

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 31.

Dienstag, den 18. April

1882.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Vorschrift in § 14 flg. der Verordnung vom 4. April 1879, die Aufbringung des Bedarfs für die katholischen Kirchen und Schulen in den Erblanden betr., (Gesetz- und Verordnungsblatt v. J. 1879 Seite 165) werden die Herren Gemeindevorstände sowie die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn veranlaßt, Verzeichnisse über die in ihren Orten wohnhaften katholischen Glaubensgenossen unter Benennung des der obgedachten Verordnung sub C angefügten Schemas und mit genauer Angabe der Einkommensteuer-Sätze, anzufertigen und solche bezieh. Vacatscheine spätestens bis

zum 29. April dieses Jahres

hier einzureichen.

Diejenigen Verzeichnisse bezieh. Vacatscheine, welche irrthümlich im October vorigen Jahres hier eingereicht worden, sind ungiltig.
Meissen, am 11. April 1882.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Rossen ist der Reservist Friedrich Richard Paul Ilgen in Wilsdruff hinter den letzten Jahrgang der Reserve sowie der Landwehrmann Friedrich Emil Benath in Wilsdruff hinter den letzten Jahrgang der Landwehr auf Ansuchen zurückgestellt worden.

Diese Zurückstellungen sind für den Fall einer Robilmachung beschlossen worden und behalten ihre Gültigkeit nur bis zum nächstjährigen Classificationstermin.

Meissen, am 12. April 1882.

Der Civil-Vorsitzende der Königlichen Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Rossen.
v. Boffe.

Bekanntmachung.

die Erledigung einer halben Freistelle im Siechenhause „Bethesda“ betr.

Unter Bezugnahme auf die unterm 13. vorigen Monats erlassene Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß der Stadt- und Land-Gemeinden hiesigen Bezirks gebracht, daß bisher beachtenswerthe Gesuche um Verleihung der vakant gewordenen halben Freistelle im Siechenhause **Bethesda** nicht eingegangen sind, und die Amtshauptmannschaft den etwa noch einzureichenden Gesuchen bis Mitte Mai dieses Jahres entgegenfiehet.

Meissen, am 12. April 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Gilbert.

A u c t i o n .

Dienstag, den 25. April d. J., 2 Uhr Nachmittags kommt im **Ficker'schen** Gasthose zu **Roßschönberg** ein **Kronleuchte** 4armig (Petroleum), gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 15. April 1882.

Busch, Kgl. Vollstreckungs-Beamter.

Bekanntmachung.

die Eröffnung der hiesigen Fortbildungsschule betreffend.

Nachdem von dem unterzeichneten Schulvorstande beschlossen worden ist, daß der Fortbildungsunterricht inskünftig nicht allein in den Wintermonaten sondern vielmehr das ganze Jahr hindurch und zwar wöchentlich nur zwei Stunden erteilt werden soll, so wird an- durch zur Nachachtung der Betheiligten Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1., Die **Fortbildungsschule** für **Knaben** hiesiger Stadt wird

Montag, den 24. April dieses Jahres,

eröffnet werden;

2., **Aufnahmepflichtig** sind alle diejenigen hier aufhältlichen männlichen Personen, welche Ostern 1880 und 1881 sowie Ostern dieses Jahres aus der Schule entlassen worden sind. Ausgenommen hiervon sind jedoch diejenigen, welche regelmäßig eine höhere Lehranstalt oder eine mittlere oder höhere Volksschule **neun** Jahre anstatt acht Jahre besuchen, oder auch dementsprechenden Privatunterricht genießen, jedoch nur unter den im Absatz 3 § 11 der Ausführungsverordnung zum Schulgesetze gedachten Voraussetzungen;

3., Die sub 2 gedachten Aufnahmepflichtigen haben sich am Sonntag, den 23. dts. Mts., in der Zeit von Vormittags 11 bis 12 Uhr, bei dem Herrn Schuldirektor **Gerhardt** hier und zwar in der Expedition No. 7 **persönlich** anzumelden;

4., Die aus einer anderen als der hiesigen Bürgerschule entlassenen Fortbildungsschulpflichtigen haben ihre Schulentlassungs- schein bei der Aufnahme vorzulegen;

5., Schulgeld ist von den Fortbildungsschülern, welche sich hier aufhalten, nicht zu entrichten;

6., Auswärtige können nur mit besonderer Genehmigung des unterzeichneten Schulvorstandes und auch da nur unter ge- wissen Bedingungen, z. B. gegen Abentrichtung von Schulgeld u. Aufnahme finden;

7., Die Schüler erhalten wöchentlich zwei Unterrichtsstunden und zunächst bis auf Weiteres jeden Montag von Nachmittags 6 bis 8 Uhr;

8., Unentschuldigte oder ungerechtfertigte Schulversäumnisse und hierbei etwa vorkommendes widerrechtliches Verfahren der Eltern, Erzieher, Lehr- oder Dienstherrn und Arbeitgeber werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft, sowie eigenmächtiges Einschreiten der Eltern gegen Disciplinarmassregeln der Lehrer und gegen die Ordnung der Schule mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet;

9., Die erforderlichen Rechen- und Zeichenhefte, Rechnen-, Schreibe- und Notizbücher, eine Tafel, Reißzeug und die sonst noch erforderlichen Schreibutensilien haben die Schüler zu beschaffen und mit in die Schule zu bringen.

Die Eltern, Erzieher, Lehr- und Dienstherrn sowie Arbeitgeber werden ersucht, die bei ihnen sich aufhaltenden, zur Fortbildungs- schule verpflichteten Knaben auf vorstehende Bekanntmachung aufmerksam zu machen.
Wilsdruff, am 13. April 1882.

Der Schulvorstand.
Ficker, Brgmstr.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Nachdem ich, der unterzeichnete Rechtsanwalt, in dem Creditwesen des flüchtigen Gerbers Robert Gützig hier selbst als Concursverwalter bestellt worden bin, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Gützig's schulden, hiermit auf, diese Zahlungen nur an mich und zwar bei Vermeidung der Klagerhebung bis spätestens den

26. dieses Monats

zu leisten.

Wilsdruff, am 15. April 1882.

Rechtsanwalt Ernst Sommer.

Die Eile des Kanzlers.

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht die „Prov.-Correspondenz“ an der Spitze ihrer dieswöchentlichen Nummer folgenden Artikel:

„Man macht dem Reichskanzler oft einen Vorwurf daraus, daß er seine Lieblingspläne, wie das Tabaksmonopol, die Unfallversicherung und die Altersversorgung der Arbeiter etc., mit so ruhelosem Eifer verfolge und dadurch die parlamentarischen Beratungen über Gebühr häufe.

Dieser große vermeintlich übertriebene Eifer entspringt jedoch einzig und allein dem Wunsche des Kanzlers, die Zeit, die ihm noch gegeben sein mag, zur inneren Befestigung des Reiches auszunutzen, dessen Gründung besonders sein Werk war. Es ist ihm gelungen, dasselbe in allen äußeren Beziehungen auf so festen Grundlagen zu errichten, wie es in den kühnsten Träumen kaum möglich schien: der Norden und der Süden Deutschlands und alle Stämme des Volkes, die sich kurz zuvor so spröde gegenüberstanden, sind in eine volle Einheit des gemeinsam nationalen Strebens verschmolzen, und das deutsche Reich, früher mißachtet und verspottet unter den Völkern, ist jetzt machtvoll und einflußreich, vielfach als Schiedsrichter zwischen den Staaten, selbst über Europas Grenzen hinaus.

Wohl hat die Bravour unserer Heere, die Hingebung des ganzen Volkes, wohl hat die geistige Arbeit von Jahrhunderten ihren Antheil an diesem endlichen Ergebnis, aber ohne die geniale Staatskunst, ohne das unablässige, unermüdete Mühen des Kanzlers wäre die Einheit, zumal in solcher Vollendung nicht entstanden.

Richts ist, wie gesagt, natürlicher, als daß der Staatsmann, der in dem jungen Reich vor Allem eine Frucht seines politischen Wirkens sehen darf, seine letzten Jahre noch dazu benutzen will, die neue Schöpfung auch innerlich zu kräftigen und sicher zu stellen. Zu diesem Ende hält nun der Fürst vorzüglich die sichere und möglichst reiche Ausstattung des Reiches einerseits und die Sorge für die ärmeren Schichten des Volkes andererseits für dringend erforderlich.

Die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches war die erste Aufgabe, welche er ins Auge faßte, und welche er theilweise erfüllt hat: das Reich braucht nicht mehr „vor den Thüren der Einzelstaaten betteln zu gehen“, sondern es hat seine eigenen Einnahmen, — aber dasselbe ist noch nicht „der reichliche Versorger“ der einzelnen Bundesstaaten, der Kommunen und Korporationen.

Den ersten Zweck zu erreichen, hat der Kanzler volle fünf Jahre gebraucht, und er hat dabei Schmähungen und Verläumdungen in reichem Maße über sich ergehen lassen müssen, bis immer weitere Kreise der Nation die Wohlthaten der neuen Ordnung der Dinge schätzen lernten.

Wenn nun zur Erfüllung der weiteren finanziellen Zwecke für das Reich dem Fürsten als bestes, einfachstes Mittel eine bestimmte Art der Besteuerung des Tabaks erscheint, wenn er ferner den Frieden im Reiche zu fördern meint, indem er die Fürsorge für die hilfsbedürftigen Klassen der Bevölkerung zur Sache des Reiches macht, — wer wolle es ihm verdenken, wenn er mit diesen Plänen, die er ja nur im Interesse des deutschen Volkes verfolgt, eine gewisse Eile hat! Er weiß eben, daß ein Jahr Aufschub eine lange, vielleicht entscheidende Verzögerung für jene Pläne wäre, und doch möchte er das Reich, an dessen Wiege er stand, nach seiner tiefsten Ueberzeugung auch noch jener Wohlthaten theilhaftig machen.“

Tagesgeschichte.

Berlin, 15. April. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Eine kaiserliche Verordnung beruft den Reichstag auf den 27. April ein.

Die „Frank. Tagespost“ theilt mit, daß der Sozialistenführer Bebel seit einiger Zeit mit Familie in Nürnberg sich befindet, um im Gewerbenheim die Erzeugnisse seiner Fabrik anzustellen. Der Aufenthalt Bebels soll auf 8—14 Tage berechnet sein. Wie die „Frank. Tagespost“ ferner mittheilt, wird Bebel von der Polizei scharf beobachtet; so sei in der Siebereistraße 3 eine Art Polizeistation in der Wohnung eines Fabrikarbeiters etablirt, um die Hausthüre Siebereistraße 5, wo Bebel wohnt, beobachten zu können.

Aus Thüringen, 12. April. Der böse Nachtfrost hat schon seit dem ersten Ostertag sich recht mißliebig den Blüten und jungen Schößlingen gezeigt, in verwichener Nacht hat er aber arge Verwüstungen angerichtet. Die Temperatur war bis unter —5° R. gesunken und zollstark zeigte sich heute früh das Eis auf fließenden Gewässern. Die Baumbüthe, soweit sie entfaltet gewesen, ist vernichtet, wenn nicht geschützte Lage zustatten kam; im Freien stehende Oleander- und Feigenbäume sind erfroren. Auch in den Gärten wird Vieles durch den Frost gelitten haben; hat doch sogar im Forste eine junge Hornsaat erheblichen Schaden genommen.

Paris, 6. April. Großes Erstaunen erregte hier der unerwartete Widerstand in England gegen den Kanaltunnelplan. Die in- und außerhalb des Parlaments aufgeworfenen Einwendungen gegen die Vollendung des Tunnels werden hier der ersten Ueberlegung für unwürdig und als Ausdruck einer vorübergehenden nervösen Bestimmung angesehen. Die „Temps“ argumentirt in einem Artikel so: Wenn eine der beiden Nationen Ursache hat, die Existenz eines unterseeischen Schienenwegs, welcher beide Länder verbände, zu fürchten, so ist es Frankreich viel mehr als England. Im Fall eines unglücklichen Krieges müßte den französischen Truppen der Eingang des Tunnels abgeschnitten sein, oder eine angreifende Großmacht möchte es für nützlich erachten, das französische Ende des Tunnels unter englischen Schutz zu stellen. Fürst Bismarck würde dies 1871 mit Vergnügen gethan haben, wenn damals der Tunnel schon existirt hätte. Frankreich ist bereit, auf welche Art es auch sei, das Risiko des Unternehmens zu wagen und die „Temps“ drückt im Folgenden ihre Hoffnung dahin aus, daß die öffentliche Meinung in England zu ähnlichen Betrachtungen kommen möge. „Die Agitation wird noch eine Zeit dauern,

denn gut Ding will Weile haben, aber über kurz oder lang, wenn Frankreich gegen den Tunnelbau opponiren würde, so würde England sicher die Vorhand haben wollen. Heutzutage kann gedankenloser und übertriebener Patriotismus die Fortschritte der Civilisation und die wahren Interessen der Nationen nicht mehr aufhalten.“

Das neuere Unterrichtsgesetz in Frankreich führt den Schulzwang ein und schließt den Religionsunterricht aus. Wer seinen Kindern lehteren will erteilen lassen, muß es auf eigene Kosten thun. Ueber diese aus dem Volkswillen hervorgegangene Maßregel sind natürlich die Klerikalen äußerst erbittert, so daß es scheint, als ob der Culturkampf, der bei uns seinem Ende zugeht, drüben bei den Franzosen entbrennen wolle. Andererseits läßt sich auch wieder große Zurückhaltung verspüren, da ein Theil der Klerikalen Presse „Abwarten“ kommandirt. Das französische Cabinet nimmt eine sehr entschlossene Haltung an und hat schon das Wort Budgetmaßregeln fallen lassen, was sich im Deutschen etwa anhört wie Gehälterperre. Und das Geld regiert auch in Frankreich die Welt. Es ist der Regierung zu Ohren gekommen, daß der Erzbischof von Tours von der Kanzel herab gegen das neue Schulgesetz, welches, wie er sagte, den christlichen Unterricht in den Schulen unterdrücke, protestirt und eine Sammlung zur Gründung vom Staate unabhängiger katholischer Volksschulen eröffnet hat. Der „Patrie“ zufolge hat der Erzbischof von Paris heute ein Rundschreiben an die katholischen Schullehrer seiner Diözese erlassen, in welchem er sie auffordert, allen Verboten und Strafantrag der Behörden zum Troß den ihnen anvertrauten Kindern auch ferner Religionsunterricht zu erteilen. „Es ist mehr als wahrscheinlich“, fügte die „Patrie“ hinzu, „daß die meisten französischen Bischöfe diesem ebenso kühnen als geschickten Beispiel des Kardinals von Paris folgen werden.“ — Nach der „Korr. Havas“ hat die Regierung alle Maßregeln getroffen, um sicher und rasch über alle Versuche des Widerstandes oder der Aufreizung gegen das Schulgesetz benachrichtigt zu werden.

Der allgemeine Römische Arbeiterverband zu gegenseitiger Unterstützung, dessen Ehrenpräsident König Humbert von Italien ist, hat in seiner Generalversammlung den Volksmann Schulze-Delitzsch zum Ehrenmitgliede ernannt. Das vom 2. März datirte Diplom lautet: „Germann Schulze-Delitzsch, der siegreiche Vorkämpfer in Deutschland für den genossenschaftlichen Credit, welcher die Interessen der Arbeiter vom Bucher befreite vermittelt weiser Sparsamkeit, ist durch die Generalversammlung vom 22. August 1881 ernannt worden zum Ehrenmitgliede.“ Schulze-Delitzsch erfreut sich immer mehr des Ruhmes, eine neue Form für den Credit statt der Aktiengesellschaften erdacht und glänzend durchgeführt zu haben.

Der Panflavisimus in Rußland setzt zudächst die Schneider in Mahrung. Der Kaiser in Gatschina hat sämmtlichen Herren und Damen am Hofe befohlen, ihre deutschen und französischen Kleider abzulegen und national-russische Gewänder zu tragen. Auch die Diener und Beamten hängen Frack und Gehrock in den Schrank und tragen den Kasan. Die acht russischen Standes- und Amts-Titel folgen nach. Was aber schwerlich abgeschafft werden kann — hat's doch nicht einmal der eiserne Zar Nikolaus dahin gebracht — ist der Diebstahl und die Bestechlichkeit der Beamten und Militärs zu Wasser und Land. So eben wieder werden aus dem russischen Geheim-Archiv der letzten Jahre und Jahrzehnte Beispiele von Unterschlagungen im größten Stil veröffentlicht, die alles Maß übersteigen. Namentlich bei den Lieferungen aller Art im Krieg ging's schrecklich zu. Die Fabrikanten, Lieferanten, Intendanten und Behörden theilten sich brüderlich in die ergaunerten Millionen — und die Soldaten darhten oder kriegten verfaultes Zeug. Die trassen Beispiele werden auch von den offiz. Berliner Zeitungen mitgetheilt, die heute noch nicht gern den Russen etwas am Zeuge flicken.

Im südlichen Rußland sind abermals Judenverfolgungen im großen Maßstab ausgebrochen. Die Zahl der in letzter Zeit aus Moskau verwiesenen Juden übersteigt fünf Tausend.

Waterländisches.

— Die Truppenparade aus Anlaß des Geburtstags Sr. Majestät des Königs findet am 23. d. M. voraussichtlich in der Mittagsstunde auf dem Maunplage statt. Se. Majestät der König Albert besichtigen die Truppen der Residenz und die Großenhainer Husaren, die Freiburger und Weißner Jäger, sowie die Artillerie aus Birna. Es werden zwei Treffen formirt. Die ganze Parade kommandirt Sr. Excellenz Generalleutnant von Hausen, das 1. Treffen Generalmajor von der Decken, das 2. Treffen Generalmajor von Schönberg.

— Ein sächsisches Turnfest soll in diesem Jahre abgehalten werden. Chemnitz will dasselbe für den Sedantag übernehmen und hat demgemäß auch schon die nöthigen Feldgrundstücke zu einem Festplage in Pacht genommen. Einige größere sächsische Turnvereine, wie die zu Leipzig, Zwickau etc. wünschen aber, daß das Fest wohl in Chemnitz, jedoch an einem früheren Tage abgehalten werde. Der Turntag hat über die Zeit des Festes entgiltig zu entscheiden. Die sächsischen Turnvereinsmitglieder, 36 636 an der Zahl, wurden auf dem Zwickauer Turntage durch 66 Abgeordnete vertreten. An der Spitze derselben steht als Kreisvertreter der Direktor der 1. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, Bier, unter dessen Leitung das sächsische Turnvereinswesen einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat. Sachsen enthält fast den fünften Theil aller deutschen Turner, deren Zahl 186 514 beträgt.

— Die Kirche zu Schönau bei Leipzig ist behördlich geschlossen und die Abhaltung des Gottesdienstes in derselben bis auf weiteres unterjagt worden. Der Schwamm ist im Holze des Thurmes, welcher vor noch nicht fünf Jahren neugebaut worden ist. Es ist dies, schreibt das „L.-Bl. Wchbl.“, ein schwerer Schlag für die arme Gemeinde; bekanntlich erhielt dieselbe seinerzeit 30 000 Mark von der Ritterguthsherrlichkeit zum Bau geschenkt, wovon 18 000 für denselben verbraucht wurden, und es ist sehr fraglich, ob diesmal die Sache sich wieder auf so bequeme Weise erledigen wird.

Gewinn-Liste

über die am 17. d. M. stattgefundene Ziehung der Frauenvereins-Lotterie zu Wilsdruff.
(Loosnummern.)

4	17	22	23	32	40	42	55	61	71	82	87	122	25	32	49	50	61	86	89	97	230	42	53	54	55	63			
73	75	76	78	87	92	319	22	33	42	86	404	9	15	23	24	32	35	36	40	47	50	51	52	53	54	59	65	66	
67	68	75	76	77	79	83	84	93	95	501	4	9	11	12	14	15	23	28	29	34	36	37	38	43	46	48	50	59	69
84	88	91	97	98	600	9	15	27	30	31	36	44	50	59	63	66	69	71	72	77	78	82	95	97	98	700	2	4	9
12	15	19	24	26	28	31	32	38	41	42	46	60	61	62	64	70	72	73	77	86	91	801	3	8	9	17	18	19	21
23	29	30	36	38	43	46	47	58	64	67	69	74	86	87	88	91	97	902	11	17	18	19	21	30	32	39	40	48	
52	53	56	58	65	66	72	74	78	82	83	89	90	91	92	94	1000	1	3	6	7	12	15	18	23	24	53	59	62	65
66	69	71	72	74	83	87.																							

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen namhaften Prämienrabatt, welcher seit dem 17 jährigen Bestehen der Gesellschaft im Ganzen die hohe Summe von ca. 1 1/2 Millionen Mark erreicht hat. Die Schadenregulirung erfolgt prompt und die Schadenzahlung längstens binnen 4 Wochen. Es betragen:

im Geschäftsjahre:	die Versicherungssumme:	die Prämien-Einnahme:	der Rabatt:	die Schäden:
1865: (1tes)	Mrk. 25,069,200.	Mrk. 247,800.	Mrk. —	Mrk. 147,978.
1880: (16tes)	" 193,271,000.	" 1,715,340.	" 125,941.	" 2,761,349.
1881: (17tes)	" 202,918,860.	" 1,852,000.	" 128,462.	" 1,212,774.

Durchschnittsprämie im Jahre 1881 nach Abzug des Rabatts nur 84 Pf.

Zur Versicherungsannahme laden ergebenst ein:

Wilsdruff: C. G. Funke. — Reffelsdorf: Paul Heinzmann. — Niederschöna: Carl Gottl. Maul.

(J. D. 5577.)

Wasch-Kleiderstoffe.

Das Etablissement Robert Bernhardt hat in Wasch-Kleiderstoffen aller Art, entsprechend seinem großen Konsum, seinem umfangreichen Kundenkreis aus allen Gesellschaftsklassen, seinen großartigen Lokalitäten und seinem altbewährten Renommee, auch in diesem Jahre wieder eine ganz außerordentlich bedeutende Kollektion von Waschstoffen, vom einfachsten bis zum feinsten und apartesten Geschmack, zum Verkauf gestellt.

Die Preise sowohl für die billigen wie für die besten Qualitäten sind genau nach demselben billigen Satz kalkulirt, welchem das Etablissement Robert Bernhardt seine heutige Größe verdankt und dem es allezeit treu bleiben wird.

Das Etablissement Robert Bernhardt ist niemals auf einen Artikel allein angewiesen wie Spezial-Geschäfte, da seine tausend verschiedenen Genres ihm erlauben, jeden einzelnen durch die anderen übertragen zu lassen: seine Preise müssen deshalb naturgemäß billig sein.

Die Verkaufslokalitäten des Etablissements sind die größten in ganz Deutschland und die einzigen der Neuzeit entsprechend eingerichteten in Dresden: sie bieten dem kaufenden Publikum jeden gewünschten Comfort.

Dem Etablissement Robert Bernhardt stehen, wie überall, so auch im Elsaß die ersten, größten und vortheilhaftesten Verbindungen zu Gebote und alle Neuheiten sind auf den Lagern des Etablissements jederzeit sofort nach deren Erscheinen ausgelegt.

Die neuesten Pariser, Wiener und Berliner Modebilder bieten den Damen stets Anhalt zum Arrangement ihrer Toilette und zeigen ihnen das Neueste auf dem Gebiete der Mode.

Satin pour robes,

bedruckt und gebeizt, das Großartigste, was jemals fabricirt ist, weich und glanzreich wie Seide, Muster von den ersten Pariser Künstlern entworfen und wunderbar schön ausgeführt.

Klein karriert und im Pampadour-Geschmack, mit und ohne Galons, Grund: weiß, crème, hellblau, rosa und alle dunklen Farben, das ganze Meter zu 1 Pf. bis zu 130 und 140 Pf. für die elegantesten Dessins.

Bedruckte Köper,

hellgrundige, geblumte u. gestreifte Muster, Ia. Qualität, Meter 42 = Elle 24 Pf.

Satin pour robes,

einfarbig, alle Farben, beste Qualität des Elsaß, weich wie Seide, das ganze Meter 105 Pf.

Hochelegante Elsasser Prima-Cretonne,

dunkelgrundig, gedruckt und gebeizt, wasch- und farbenecht, nach Pariser Modellen, Meter 85, 90, 95 Pf.

Cretonne Pompadour,

dunkelgrundige, geblumte Muster, ähnlich den feinsten Elsaßer Cretonne und Satins,

Ia. Qualität, Meter 45 = Elle 26 Pf.,
IIa. Qualität, Meter 38 = Elle 22 Pf.

Uni Cretonne,

mit aufgedruckter Spitzenkante, in 2 Qualitäten, Meter 65 und 90 Pf.

Einfarbige Elsasser

Prima-Madapolame,

alle Farben, Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.

Hellfarbiger

Senden-Cretonne

in ganz neuen, eleganten und originellen Zeichnungen, das Meter 80 und 90 Pf.

Bedruckte Cattune,

Sekunda-Qualität, waschecht, in 80-100 Mustern, Meter 28, 32, 35 Pf.

Foulard

in seidenartigem Satin-Apprêt mit nachgeahmten feinsten Satin-Mustern auf dunklem Grund, das Meter 70 Pf.

Hellfarbiger Elsasser Cretonne zu Kleidern,

in reizend zarten Dessins, Meter 70, 80, 90 Pf.

Cretonne forte,

64 breit, starkfädig, vorzüglich zu Jacken, Schürzen und Hauskleidern, Meter 60 Pf.

Preise fest. Muster-Collectionen nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- & Modewaaren. Grösstes Manufacturwaarenhaus in Dresden.

(Gegründet 1865.)

Freiberger-Platz 24.

(Gegründet 1865.)

Bergmanns

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.



**Ausstellung
der Gewinne**
im Kgl. Palais
am Taschenberg, II. Etage,
geöffnet von Morgens 10 Uhr
bis Nachmittags 4 Uhr.

Große Lotterie
des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin Carola
von Sachsen stehenden **Albert-Vereins.**
Hauptgewinne im Werthe von
Mark 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000,
2000, 1500, 1000.

Loose à 5 Mark
sind zu beziehen durch den
**General-Debit der Lotterie
des Albert-Vereins,**
A. MOLLING,
Herz. Sächs. Hofbanquier, Dresden.
u. den durch Plakate erkennlichen Verkaufsstellen.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der **101 Mark 75 Pfg. betragende Reinertrag des am Charfreitage stattgefundenen geistlichen Concertes** zur Hälfte Herrn P. Dr. phil. Wahl hier zur Anschaffung von Büchern, welche bei den in nächster Zeit beginnenden Kindergottesdiensten gebraucht werden, und zur Hälfte Herrn Schuldirektor Gerhardt hier zur Anschaffung von Lehrmitteln für die hiesigen Schulen überwiesen worden ist.

Das Directorium der Liedertafel zu Wilsdruff.

Klee- & Grassaat,
Oberndorfer Runkel-Saat,
Garten-Gemüse-Sämereien
in gut gereinigter neuer Qualität, empfiehlt
Bruno Gerlach,
in Wilsdruff.

Fabrik-Lager aller Sorten Syrup,
das Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30, 36 Pfg., im Ganzen billiger bei
Johannes Dorsch, Dresden,
Freibergerplatz 25.



Ein Paar
starke schöne Zugochsen,
feste Zieher, sehr gut in der Ackerarbeit, sowie **3 schöne Stiere,** Holländer Race und **2 schöne Kühe** stehen im Gute No. 8 in **Wohorn** bei Tharandt zu verkaufen.

Ein neuer einspänniger Wagen
und ein **Sandwagen** stehen zum Verkauf in **Zaubenheim.**
Th. Liebsehner, Schmied.

Ein schöner American,
eine bequeme Halbchaise
und ein sehr schöner fast neuer
Naturfederwagen
sind im Gute 8 in **Wohorn** bei Tharandt billig zu verkaufen.

Brut-Eier
von gelben und rebhuhnfarbigen Italienern verkauft
Carl Hennig, Zellaerstraße.

30-40 Ctr. Runkelrüben
liegen zum Verkauf bei **Eduard Rost, Weißnerstraße.**

Gegen Einsendung des Betrages sind von **R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg** nachstehende Bücher zu beziehen:
Declamator und Komiker. Auserwählte Sammlung humoristischer Vorträge, Soloscenen und Couplets. Mit vielen Original-Illustrationen. 1 Mark

Couplet- und Taschenliederbuch, neues illustriertes, enthaltend Deutschlands Gassenhauer, Couplets, Volks- und andere Lieder. 60 Pf.

Gesellschafter, der feine. Anleitung, sich mit feinem Tact auf Bistten und in Gesellschaften zu bewegen, beliebt zu machen und Herzen zu erobern. 1 Mark 50 Pf.

Hohenhausen, berühmte Liebespaare aus verschiedenen Jahrhunderten. 3 Mark.

Die Lungenschwindsucht, ihr Wesen und sichere Heilbarkeit, für Hülfbedürftige aller gebildeten Stände gemeinschaftlich dargestellt von Dr. J. H. Wylimann, prakt. Arzt. 3 Mk.

Zur Theilnahme an dem zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs,
Sonntag, den 23. April, Abends 7 Uhr
im Gasthose zum weißen Adler hier stattfindenden **Festessen** laden mit dem Bemerkten, daß Liste zur Zeichnung in dem gedachten Gasthose ausliegt, erbeugt ein

Amtsrichter Dr. Gangloff. Brumstr. Ficker.

Hochfeines Böhmisches,
das Liter 25 Pfg., à Glas 10 Pfg., empfiehlt achtungsvoll
Otto Gietzelt.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Freunden des **Regelschießens** erlaube ich meinen in besten Stand gesetzten **Regelschub** zu **Gesellschafts-** und anderen Spielen bestens zu empfehlen.
Achtungsvoll **E. Gast.**

Echt Böhmisches Bier
aus der „Altgraf von Salm'schen Brauerei zu Hainspach“
verzapft **E. Gast.**
Gasthof zum goldnen Löwen.

Kaffeekränzchen.
Zu meinem **Dienstag, den 18. April,** stattfindenden **Kaffeekränzchen** erlaube ich mir freundlichst einzuladen.
Von Nachmittags 2 Uhr an **frischer Kuchen** in verschiedenen Sorten.
Hochachtungsvoll
Lina Gietzelt.

Gewerbeverein.
Heute Dienstag **letzter** Vereinsabend in diesem Winterhalbjahr.
Abgabe von Büchern. **Der Vorstand.**

Vorläufige Anzeige.
Nächsten **Sonntag, den 23. April,** findet die **Einweihung** des ganz neu restaurirten **Schützenhaussaales** statt. Alles Uebrige wird in nächster Nummer bekannt gemacht.
A. Germann.

Restauration zum Lindenschlößchen.
Theater mechanischer Vorstellung.
Dienstag, den 18. April, **Jäger Aurik** oder **die Verführung.** Schauspiel in 5 Akten. Anfang 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet
Familie **Züchner.**

Sonntag, den 23. April,
Bratwurst-Schmaus
in Birkenhain,
wozu freundlichst einladet **H. Kirchner.**

Sonntag, den 23. d. M.,
Bratwurstschmaus
im Gasthause zu Limbach,
wozu freundlichst einladet **C. G. Scharfe.**

Nachruf.

Die unterzeichneten Gemeindevertretungen fühlen sich gedrungen, ihrem bisherigen Mitglied, dem am 12. April in Neukirchen verstorbenen Einnehmer

Herrn Carl Heinrich Thimmig

den Dank der Gemeinde in die Ewigkeit nachzurufen. Die Gemeinde hat mit ihm einen Beamten verloren, der ihr jahrelang mit grösster Treue gedient und die Aemter, die das Vertrauen der Gemeinde ihm übertragen hatte, aufs Beste und Gewissenhafteste verwaltet hat. Möge Gott ihm seine Treue lohnen! Unter uns aber wird sein Gedächtniss in Segen bleiben und die Gemeinde ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Neukirchen, den 15. April 1882.

Der Gemeinderath, der Kirchen- und Schulvorstand.

Beilage

zu Nr. 31 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Von allen Seiten kommen jetzt traurige Botschaften von dem großen Schaden, der durch die letzten Fröste in den Obst- und namentlich Kirschantagen angerichtet worden ist. Besonders bedauerndwerthe Verheerungen sind in dieser Hinsicht in Laubegast, Tolkewitz, Grana und Reich zu befeunden.

Der 1. sächsische Wetterprophet Stannebein, der von uns Sachen zu den großen, von der Seewarte in Hamburg zu den kleinen Propheten gerechnet wird, hat einen guten Sommer und eine gute Ernte prophezeit. Nach den alten „Wetterbüchern“ ist ein Frühjahr mit kühlen Nächten und vorherrschend nördlichen Winden zu erwarten.

Auerbach. Am 11. April sind in Rothenkirchen die Gebäude des Gemeindevorstandes Pelz ein Raub der Flammen geworden. Leider sind dabei 2 Menschen mit umgekommen. Es ist dies die ca. 39 Jahre alte Schwester Pelz' und deren 13 Jahre alte Tochter.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Ein weiteres Kapitel über Obstbaumschädlinge.

Bevor wir zur Besprechung eines anderen Schädlings unserer Obstbäume übergehen, möchte noch eines weiteren und wie uns von einem bewährten Obstzüchter versichert wird unfehlbaren Mittels gegen die früher schon von uns besprochene Blutlaus gedacht werden. Man verschafft sich aus einer Gasanstalt Ammoniakwasser, wie solches bei der Bereitung des Gases gewonnen wird, verdünnt dasselbe mit mindestens 20 Theilen Wasser und bespritzt oder wäscht damit die mit der Blutlaus behafteten Bäume. Dieselben sollen, wie unser Gewährsmann versichert, ev. nach mehrmaliger Behandlung mit dieser Masse sicher, ohne irgend welchen Schaden zu leiden, von diesem Ungeziefer befreit werden. Selbst die auf den Wurzeln lebenden alten Thiere gehen zu Grunde, wenn im Frühjahr ein Guß derselben mit verdünntem Ammoniakwasser vorgenommen wird.

2. Der Apfelblüthenstecher, auch Brenner genannt. Dieser dem Rüsselkäfergeschlecht angehörige, 2 mm lange Schädling ist hellbraun, hat ein weißes Rückenschildchen und auf den Oberflügeln eine verwickelte graue Schrägbinde. Der Käfer lebt von Juni bis April des nächsten Jahres. Der Käfer verläßt sein Winterlager, welches er hinter Rindenschuppen der Obstbäume, in Bohrlöcher derselben, hinter Flechten oder in der Erde aufgeschlagen hatte, möglichst früh im Jahre. Wenn sonst die Witterung günstig, kann man ihn schon in den ersten Apriltagen bei Sonnenschein munter umherkriegen oder fliegen sehen, um die sich eben entwickelnden Knospen der Aepfel- oder Birnbäume aufzusuchen. Erstere wählt er lieber als letztere, weil sie sich später und langsamer entwickeln. Die befruchteten Weibchen belegen dann die Knospen mit je einem Ei, indem sie ein Loch mittelst des Rüssels in dieselben bohren und dasselbe bis auf den Grund der Knospen schieben. Haben wir nun von der Zeit an, wo die Käfer zum Vorschein kamen, 8—14 Tage lang warmes Wetter, so daß die Weibchen ohne Unterbrechung ihr Brutgeschäft fortsetzen können, nachher aber zwei, drei Wochen rauhe, unfreundliche Tage, welche das Wachsthum der Knospen zurückhalten, so ist dies für die Entwicklung und Vermehrung der Käfer sehr günstig, die Larve, welche kaum 8 Tage im Ei schlummert, wird dann Herr über die Blüthenknospe, indem sie die Befruchtungstheile auffriszt. Die Blüthenhülle wird dann braun, sieht wie verbrannt aus, daher der Name „Brenner“. Geht die Entwicklung der Blüthe in Folge warmer Witterung schnell vorüber, so ist die Gefahr vor diesem Schädling nicht so groß, denn dann öffnen sich die Blumenblätter vor der Entwicklung der Larve und letztere geht zu Grunde. Bei normaler Entwicklung bedarf die Larve etwa 14 Tage bis zu ihrer vollen Ausbildung, denn schon von Mitte Mai an findet sich in den braunen Blüthenknospen die Puppe, aus welcher nach weiteren 8 Tagen der Käfer erscheint, der somit durchschnittlich nur fünf Wochen zu seiner Ausbildung vom Ei an bedarf. Er treibt sich nun, ohne weiteren Schaden zu thun, den ganzen Sommer auf den Bäumen umher, indem er nur wenig Blattgrün zu seiner Ernährung bedarf. Unsere natürlichen Bundesgenossen im Kampfe gegen diesen Schädling sind die insektenfressenden Vögel, welche mit Vorliebe deren Larven und Puppen aufsuchen und verzehren; diese sind deshalb durch Anlegung von Brutkästen möglichst zu hegen. Das wirksamste Gegenmittel wird eine gute Rinden- oder Baumpflanze überhaupit sein, das Abscharrren der abgestorbenen Rinde bez. Rindenanstrich mit Kalk etc., um dem Käfer keinen Unterschlupf zu bieten. Nach Herrn Nördlinger werden die spät und rasch treibenden Arten mit gut geschlossenen Knospen weniger vom Käfer heimgesucht als die anderen.

Ferner wird das Ablösen der Käfer in untergeordnete Planen empfohlen. Dasselbe kann allerdings nur bei schwächeren Hochstämmen oder Zwergstämmen vorgenommen werden und hat im Frühjahr und früh am Morgen zu geschehen und muß dies öfters wiederholt werden. Da der Käfer häufig seinen Weg am Stamme entlang auf den Baum nimmt, so wird man auch eine größere Anzahl fangen können, wenn man bei geeigneter Witterung die im Herbst gegen den Fortspanner in Anwendung gebrachten Klebgürtel in den Monaten November bis Januar wieder erneuert. Die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau etc. des „Berliner Tageblattes“ geben noch folgendes Mittel gegen diesen Schädling an: 3 Liter Petroleum verdünne man mit 5 Liter Wasser und setze $\frac{1}{2}$ Kilo Terpentinöl hinzu, rühre tüchtig um und lasse es einige Stunden stehen. Die auf der Oberfläche befindlichen fettigen Substanzen haben der ganzen Flüssigkeit einen genügend penetranten Geruch und Geschmack verliehen. Eine gewöhnliche Gartenspritze fülle man mit dieser Mischung und bespritze die äußersten Aeste der Obstbäume gegen Ende Februar, oder auch schon früher bei mildem Wetter. Der penetrante, wochenlang andauernde Geruch des Petroleums soll die Käfer nach den Erfahrungen des Referenten mit Erfolg abhalten, jedenfalls ist dies leicht ausführbare Mittel des Versuches werth.

Friedrich der Große und die Berliner Tabaksarbeiter.

Der große König war bekanntlich sehr sparsam und sah auf den Silberroschen, in der richtigen Erkenntnis, daß aus den Groschen die Thaler und aus diesen schließlich die Millionen zusammenkommen, deren er nach so vielen geldfressenden Kriegen nahezu 70 gesammelt hatte, die wohlverwahrt in seinem Schatz lagen. Seine Räte

fügten sich den Eigenheiten des Monarchen und suchten in den öffentlichen Angelegenheiten ebenfalls im Sparen des Silberroschens das Mögliche zu leisten, weniger um der allgemeinen Staatswohlfahrt willen, als um sich bei Friedrich beliebt zu machen. Bisweilen nahmen jedoch solche Versuche ein schlechtes Ende, wie die folgende Geschichte beweist. Die königliche Tabakfabrik hatte im Jahre 1786 nicht Arbeit genug für die darin beschäftigten Personen und die Arbeitszeit wurde daher auf drei Viertel der früheren herabgesetzt. Ein hochgestellter Rath des Landesökonomikollegiums benutzte diese Gelegenheit, um dem Könige vorzuschlagen, der verkürzten Arbeitszeit entsprechend den Tagelohn der Arbeiter, der aus acht Groschen bestand, auf sechs Groschen herabzusetzen — ein barbarischer Vorschlag, da die Beringfügigkeit des Lohnes ohnehin nicht der harten und ungesundeten Arbeit entsprach. Friedrich ließ sich über die Sache Bericht erstatten und erfuhr, daß die Arbeiter seiner Fabrik größtentheils Invaliden wären, die sich sämmtlich in höchst elenden Umständen befanden und eher Zulage als Verminderung ihres Lohnes verdienten. Da gerieth er in Erbitterung und schickte dem unberufenen Rathgeber das folgende Handschreiben:

„Ich danke dem Herrn Rath für Seine gute Gesinnung und Seinen ökonomischen Rath, finde aber denselben um so weniger acceptable, da die armen Fabrikarbeiter ohnehin so kümmerlich leben müssen und ihre Kräfte bei den theuren Lebensmitteln vollends zusehen. Indessen will ich doch Seinen Plan und die darin bemerkte gute Gesinnung annehmen und Seinen Vorschlag an Ihn selbst in Ausführung bringen. Demzufolge werden Ihm von nun an jährlich tausend Reichsthaler am Traktament abgezogen, mit dem Vorbehalt, daß Er sich übers Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Stat und Abzug Seiner eigenen häuslichen Einrichtung vortheilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich Sein ohnehin so großes und unbedeutendes Traktament von 4000 Reichsthaler auf die Hälfte heruntersetzen und dabei zu Seiner Beruhigung Seine patriotische und ökonomische Gesinnung loben, auch bei Andern, die sich dierhalb melden werden, diese Verfügung in Applikation bringen. Potsdam, den 29. Junius 1786. Friedrich.“

Der betreffende hohe Beamte mag wohl ein ziemlich langes Gesicht gemacht und nach seiner Nase gegriffen haben, als er dieses Kabinettschreiben las. Friedrich verbesserte die Löhne seiner Arbeiter in der königlichen Tabakfabrik, die dafür ihren Wohlthäter noch segneten, als er acht Wochen später in die Gruft gesenkt wurde.

Gewonnen und verspielt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Anfangs hatte Tannberg sich noch verpflichtet gehalten, sein längeres Ausbleiben durch überhäufte Arbeit zu entschuldigen, doch bald hielt er auch dies nicht mehr für nöthig und zum Entsetzen der jungen Frau gewährte sie, daß er seinen Schwur nicht gehalten hatte und nur zu oft berauscht nach Hause kam.

Wohl stellte sich Ottilie schlafend, wenn sie hörte, daß er leise die Thür zu öffnen suchte; aber sein Gang, sein ganzes Auftreten war das eines Betrunknen.

Trogdem mochte sie es anfangs nicht glauben; es war ja nicht möglich, daß er plötzlich wieder sich so tief verirren konnte. Sie mußte Gewißheit darüber haben und eines Morgens, als er auch wieder sehr spät nach Hause gekommen war, stand sie leise auf, beugte sich über ihn hinweg und der widerliche Weindunst, den er ausathmete, bewies ihr, daß sie um eine bittere Täuschung reicher sei.

Nun kannte die unglückliche Frau ihr Schicksal; . . . sie wußte, daß ihr Mann den Abgrund vollends hinunterrollen würde und sie nicht die Kraft hatte, ihn zurückzuhalten. Ach, damals war sie so stolz und glücklich in dem Gedanken gewesen, daß ihre Liebe allein ihn vom sicheren Verderben zurücktreiben könne. Er hatte ihr den feierlichsten Eid geleistet, auf seine Leidenschaften zu verzichten und dem Trunk zu entsagen. Jetzt, wo er seinen Schwur einmal gebrochen, gab es für ihn kein Zurück. So hatte Hartung mit seiner Warnung doch Recht gehabt!

Tannberg bewerkte wohl zuweilen die verweinten Augen seiner Frau, den tiefen verschwiegenen Gram in ihrem blassen Antlitz; aber er suchte dann so rasch wie möglich am Morgen fortzukommen und beim Mittagessen klagte er über Kopfschmerz oder über Verdrießlichkeiten im Geschäft.

Wenn sich Ottilie dann doch bemühte, ihn durch ein zärtliches Entgegenkommen wieder ans Haus zu fesseln, sagte er stets ausweichend: „Ich habe den Kopf so voll, liebes Kind, und muß mich ein bisschen zerstreuen; — aber das wird alles bald ganz anders werden. Du sollst Augen machen! Du wirst am längsten die Frau eines lumpigen Klaffers gewesen sein, weiter sag ich nichts —“ und mit diesen geheimnißvollen Andeutungen eilte er rasch hinweg.

Max kam beständig auf diese Reden zurück, ohne sich näher darüber auszusprechen. Bald zeigt er sich dabei übermüthig, sich wie ein Emporkömmling blähdend, bald unruhig und zerstreut.

Ottilie wußte nicht, was sie von all dem denken sollte. Wenn er, wie im Fieber, von dem glänzenden Leben sprach, daß sie noch einmal führen würden, dann erfüllte eine unerklärliche Unruhe ihre Brust, als stände ihr noch etwas Schreckliches bevor. Ach, sie hatte keine Sehnsucht nach einem noch prächtigeren Dasein, sondern nach der stillen, bescheidenen Vergangenheit, wo sie mit wenigem so glücklich gewesen waren!

Mit welchen Plänen trug sich ihr Mann herum? — Suchte er jetzt auch, wie so Viele, an der Börse ein Vermögen zu erjagen? —

Wie eingezogen auch die junge Frau lebte, die wilde Jagd nach dem Glück, die sich plötzlich der Welt bemächtigt hatte, war ihr doch nicht völlig entgangen. Dafür sorgte schon der Aufenthalt in einer großen Stadt, daß uns, selbst bei der größten Abgeschlossenheit, die Zeitströmungen nicht gänzlich verborgen bleiben. Aber Max konnte ja unmöglich sich ebenfalls an die Börse wagen, er hatte ja kein Vermögen, und seitdem er soviel außer dem Hause lebte, sah sich die junge Frau trotz seines weit höheren Gehaltes sehr oft in ihren Ausgaben beschränkt und Max vermochte kaum für das Nothwendigste das erforderliche Geld herzugeben.

In letzter Zeit schwand bei ihrem Gatten immer mehr die feste, fröhliche Zuversicht, mit der er von einer glänzenden Zukunft gesprochen hatte; er zeigte sich zerstreuter und unruhiger denn je, aber er wich ihren zärtlichen, besorgten Fragen stets mit den Worten aus: „Ich werde schon heraufkommen, laß das nur meine Sorge sein.“ — Sie mochte dann immer entgegnen, daß sie ja niemals glücklicher gewesen seien als damals, wo sie mit dem dürftigsten Gehalt auskommen gemußt; er hatte dafür kein Verständniß und entwickelte dann mit um so größerem Eifer seine Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft. Ach, und er gewährte nicht das trübe, schmerzliche Lächeln seiner armen Frau, die nur unter dem Druck der düsteren Gegenwart seufzte, und

die mit tieferem Schmerz erkannte, daß ihr Eheglück auf immer in Scherben lag . . . Das kam nicht wieder — auch wenn es wirklich ihrem Manne gelang, die kühnen Zukunftssträume zu verwirklichen, die beständig vor seinen brennenden Augen funkelten.

Eines Tages kehrte Max noch später als sonst nach Hause und in einer Verfassung zurück, die es ihm unmöglich machte, wie sonst seinen Zustand ein wenig zu verbergen.

Welch traurige Nächte hatte die junge Frau seit der Verirrung ihres Mannes zugebracht. Sie vermochte nicht die Augen zu schließen, Stunde an Stunde verrann und er kam noch immer nicht, und wenn sie dann endlich das Öffnen der Thüre hörte, stellte sie sich schlafend, weil sie es selber fühlte, daß sie dann nicht mehr die Kraft besäße hätte, ihren Schmerz und ihre Verzweiflung zu verbergen.

Heute aber konnte sie nicht ruhig bleiben; sie hörte einen schweren Fall, dann ein dumpfes Nöcheln, und als sie Licht anzündete, sah sie ihren Mann am Boden liegen mit bleichen, wild verstörtem Gesicht und undeutliche Worte vor sich hinhinmurmeln.

Ottilie erhob sich von ihrem Lager, warf rasch einen Schlafrock über und versuchte nun, die bewußtlose Masse, die vor ihr lag, zu entkleiden und ins Bett zu bringen. Wer ihr gesagt hätte, daß ihr einst eine solch grauenhafte Szene bevorstehen würde! — Sie hatte vor einem Betrunknen stets ein solches Entsetzen gehabt — und jetzt war der bis zur Sinnlosigkeit berauschte Mann, der kaum noch zu fallen vermochte, ihr Gatte. Aber sie mußte ihren Ekel überwinden — sie durfte ihn nicht dort am Boden hilflos liegen lassen und dennoch setzte der Trunkene sogleich ihren Bemühungen den heftigsten Widerstand entgegen.

„Fort, fort,“ lallte er, „die Hallunken — sie haben mich schön geplündert, aus — aus“ — und Tannberg schloß vollends die verglasten Augen und ließ wieder den Kopf auf den Boden zurücksinken.

Wie es Ottilien endlich gelungen war, ihren Mann ins Bett zu bringen, sie wußte es selbst nicht.

Sie hatte alle Kräfte dazu gebraucht und dabei war es ihr gewesen, als müßte sie vor Scham und Schmerz vergehen. Ja, sie schämte sich in der Seele ihres Gatten, daß er so tief, so tief gesunken. — Jetzt schloß er mit den geräuschvollen Athemzügen eines Berauschten. In die Augen der unglücklichen Frau kam kein Schlummer. Ach, sie hatte gemeint, in dieser Nacht das Schlimmste und Furchtbarste erlebt zu haben und der Morgen sollte ihr noch Entsetzlicheres bringen . . .

Wenn Max auch noch so spät nach Hause gekommen war, er erwachte gewohnheitsmäßig doch zur rechten Zeit und versäumte niemals seine Amtsstunden. Heute schlief er tief und fest weiter und seiner Frau blieb zuletzt nichts übrig, als ihn zu wecken. Er durfte ja nicht seine Berufspflichten versäumen.

„Es ist schon sehr spät und Du mußt in das Komptoir,“ sagte Ottilie und wandte sich dann von ihm ab, es war ihr unmöglich, seinen Anblick zu ertragen.

Tannberg fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als müßte er sich erst besinnen, dann sagte er mit heiserer, rauher Stimme: „Ja, es ist zu spät — ich werde nicht gehen,“ und er wollte sich umdrehen, um wieder weiter zu schlafen.

Dies durfte die Frau nicht dulden, und wie es ihr auch Ueberwindung kostete, jagte sie jetzt laut und eindringlich: „Du kannst nicht länger zögern. Oder willst Du auch noch durch eine solche Säumnis Deine Stellung auf das Spiel setzen?“

Bei diesen Worten richtete sich der Schlaftrunkene wieder empor und startete sie von neuem an. Er wollte sich rasch erheben und der Mahnung seiner Frau nachkommen, aber plötzlich mußte ihm die volle klare Bestimmung zurückkehren; er stieß einen tiefen Seufzer aus, ließ den Kopf auf die Brust sinken, und ohne seine Frau anzusehen, presste er mühsam hervor: „Das ist doch alles vorbei — ich bin so wie so verloren —“

Jetzt erst tauchte in der jungen unglücklichen Frau die Ahnung auf, daß für sie noch etwas Schlimmeres auf dem Spiele stand und sie fragte erschrocken: „Max, was ist gestern geschehen? Du kamst gestern so spät nach Hause und —“ sie brachte nun doch nicht ihren gerechten Vorwurf über die Lippen, als sie die tiefe Niedergeschlagenheit ihres Mannes bemerkte.

„Ich habe meinen Schwur nicht gehalten, ich weiß es wohl, daß Du mich seitdem verachten mußt; aber ich war zu unglücklich; ich wollte mich betäuben — und nun ist alles aus . . . O, verzeihe mir, Ottilie, ich Dich so unglücklich gemacht habe.“ Und Tannberg streckte in leidenschaftlicher Selbstanklage seine Arme nach ihr aus.

„Ja, ich war sehr unglücklich!“ sagte die junge Frau leise und ihre Thränen brachen unaufhaltsam hervor. „Nun siehst Du Dein Unrecht ein und damit ist alles wieder gut.“ Sie wollte ihn zärtlich umarmen, doch er wehrte sie beinahe heftig ab: „Nein, nein, ich verdiene nicht Deine Verzeihung,“ stammelte er verwirrt. „Ich habe mich leichtsinnig in den Abgrund gestürzt und jetzt ist es mein einziger Schmerz, daß ich auch Dich und mein armes Kind mit hinabgerissen.“

„Das mußt Du nicht sagen,“ ermahnte Ottilie und versuchte mild und freundlich zu lächeln, „Du wirst Dich aus Deiner Verirrung schon

wieder herausfinden, Du hast ja damals auch aus Liebe zu mir Dein Leidenschaft beherrscht.“

„O, Ottilie, Du weißt nicht alles,“ presste Tannberg hervor und wagte seine Frau nicht mehr anzublicken, „ich wollte auch ein reicher Mann werden, damit Du Deine Wahl nicht zu bereuen hättest, und das Geld schien mir ja so leicht zu gewinnen, sah ich doch täglich, daß die größten Dummköpfe im Handumdrehen Hunderttausende in die Tasche steckten. Ich wollte deshalb auch mein Glück versuchen . . . und spielte heimlich an der Börse. Anfangs ging auch alles prächtig, ich war auf dem besten Wege, in kurzer Zeit mein Schäfchen im Trocknen zu haben — da der nichtswürdige Krach — ich verlor. Nun hielt ich es für eine glänzende Spekulation, wenn ich den Niedergang der Kurse benutzte, und noch mehr Papiere kaufte; sie mußten doch notwendig bald wieder steigen — aber sie sanken immer tiefer und —“ der junge Kassirer vermochte nicht weiter zu sprechen, er stockte und starrte düster, völlig verzweifelt vor sich hin. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

* Zu den Opfern des Ringtheaters in Wien gehörte der Schneider Bertel. Zu dem Hilfskomitee kam heulend und schreiend eine Frau gelaufen: ach Gott, mein Mann, der Flickschneider Bertel, wollte sich auch einen guten Tag machen und ist ins Ringtheater gegangen und verbrannt. Ich habe vier Kinder, was fang' ich an? — Das Hilfskomitee gab ihr sofort 200 Gulden, bald darauf eine jährliche Unterstützung von 360 Gulden und für jedes Kind wurden 6000 fl. verzinslich angelegt. Vor Kurzem nun wurde der verbrannte Schneider lebend in einem ungarischen Dorfe ermittelt und nach Wien transportirt. Er ist nicht mehr Pensionär und ein paar andere Leute, die auch vom Feuer profitirten, auch nicht mehr.

* In Berlin erkrankte ein Mann an der Cholera und wurde im Siedkorbe nach dem Lazareth gebracht. Auf dem Wege dahin setzten die Träger vor einem Branntweinladen den Korb nieder, um sich durch einen Schluck zu stärken. — Der Kranke, der nur einen gelinden Anfall gehabt hatte und sich schon wieder besser fühlte, öffnete jetzt den Deckel des Korbes und entseuferte sich, ohne daß die Träger es bemerkten. Als diese zurückkehrten und der eine durch die Öffnung des Korbes blickte, rief er ganz verwundert: „Aber, Lade, fiel mal, der hat sich ganz alle jebrochen.“

* Der kleinen Gemeinde Mainsdorf im Kreise Zerbst ist eine Erbschaft von 80 000 Dollars zugefallen. Ein von dort gebürtiger junger Mann hatte vor längerer Zeit aus Furcht vor dem Militärdienst seine Heimat verlassen und sich nach Amerika geflüchtet. Dort hat er sich das bedeutende Vermögen erworben und dasselbe nun seinem Heimatsdörfchen vererbt, da er weder Weib noch Kind hinterläßt.

* Großes Aufsehen hat in Frankfurt der infolge eines Versehens eines Apothekers durch Vergiftung eingetretene Tod eines Kindes erregt. Der Apotheker hatte statt Chinin Morphium gegeben. Der herbeigerufene Arzt, der die Medizin verordnete hatte, wollte dem Vater beweisen, daß das Kind infolge der Medizin nicht gestorben sei und trank ahnungslos den Rest derselben. Durch schleunig angewandtes Gegengift gelang wenigstens die Rettung des Kindes.

* Von Koblenz aus wollte ein Schäfer in Gesellschaft seines Hundes eine Reise per Eisenbahn machen. Der Schaffner wies ihm zur Unterbringung seines treuen Gefährten das Hundecoupee an. Eine Minute nachher waren beide verschwunden. Man fand beide schließlich im Hundecoupee vor, und nur mit großer Mühe gelang es schließlich dem Bahnpersonal, den Schäfer standesgemäß unterzubringen.

Postalisches.

In den zum Landbestellbezirk des Postamts in Wilsdruff gehörigen Orten **Grumbach** und **Sora** werden vom 17. bez. vom 25. April d. J. ab Posthülfsstellen eingerichtet und zwar in Grumbach beim Schmiedemeister Schubert und in Sora beim Gemeindevorstand Kästner.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 14. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 60 Pf. bis 2 Mark 70 Pf. Ferkel wurden eingebracht 235 Stück und verkauft à Paar 24 Mark — Pf. bis 36 Mark — Pf

Bei Unterzeichnetem sind noch 2 Stück schöne kräftige **Läufer** von vorzüglicher Race zu verkaufen. **Th. Haschke.**

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und sofort oder zu Johanni zu beziehen.

Rosengasse 87.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher die **Buchdruckerkunst** erlernen will, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen in der **Buchdruckerei zu Wilsdruff.**

— Anfertigung — von Preis-Couranten, Rechnungen, Circularen, Empfehlungen, Programmen, Kinder-Schneisen, Jahresberichten, Schul-Zeugnissen, Tabellen jeder Art.	Buchdruckerei von H. A. Berger in Wilsdruff. Ausführung aller vorkommenden — Buchdruck - Arbeiten — bei solidester und schnellster Bedienung.	— Anfertigung — von Geschäfts- & Adress- Karten, Brochuren, Gelegenheits-Gedichten, Brief-Couverts, Quittungen, Brief-Köpfen, Statuten, Formularen, etc. etc.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------